

M10 Musterlösung Wissenskontrolle

Kapitel 1

LE 1 Grundzüge einer vergleichenden Literaturwissenschaft

1. **Inwiefern verkörpert der Fachbereich der vergleichenden Literaturwissenschaft Interdisziplinarität?**

Die Vergleichende Literaturwissenschaft bewegt sich in ihren Forschungen über die Grenzen von Sprachen und nationaler Literalität hinaus, zwischen Kulturen und Weltregionen, Disziplinen und theoretischen Orientierungen, durch Genres, historische Zeitalter und Medien.

2. **Nennen Sie Beispiele für literarische Formen der griechisch-römischen Kultur, die einen erheblichen Einfluss auf die Europäische Literatur und die Weltliteratur hatten.**

Der Mythos, die Tragödie, die Komödie und auch die lyrische Poesie der griechisch-römischen Kultur beeinflussten die Europäische Literatur und die Weltliteratur in großem Maße.

3. **Welche Gattungen spielten im Mittelalter eine tragende Rolle? Wie verbreitete sich die Literatur zu dieser Zeit und welche Motive wurden literarisch verwertet?**

Die wesentlichen literarischen Gattungen des Mittelalters umfassten das Heldenepos, die Lyrik (vor allem den Minnesang), sowie Rätsel und Mysterienspiel. Die meiste mittelalterliche Literatur wurde mündlich weitergegeben. Die wichtigsten Motive waren Minne (höfische Liebe), Ritterlichkeit, die Heldentaten der Kreuzritter und biblische Ereignisse.

4. **Durch welche Merkmale zeichnet sich die Postmoderne aus? Welche Folgen hatten diese für literarische Texte dieser Zeit?**

Merkmale der Postmoderne sind die Konzepte der Pluralität und Multiplizität kultureller Paradigmen, Multikulturalismus, Dezentralisierung, eine Skepsis gegenüber Metanarrativen, Fragmentation, die sich unter dem Einfluss der Postindustrialisation, der Informationsrevolution, Verbreitung von Innovationen, Konsumerismus, etc.

entwickelte. In der Literatur brachte dies Texte hervor, die auf Fragmentation, Intertextualität, Auflösung von Grenzen zwischen „anspruchsvoller“ und „banaler“ Kunst, Hybridität, Entmarginalisation der zuvor marginalisierten Minderheit, und Experimentierung basierten.

LE 2 Einflüsse der griechischen Literatur auf die Weltliteratur

1. Warum hatten *Die Metamorphosen* einen derart großen Einfluss auf spätere Autoren?

Trotz der zeitlichen Ferne des Gedichts dient es immer noch als eine Quelle des Wissens und der Inspiration für jede Person, die sich für Literatur interessiert, egal ob klassische oder moderne Literatur. *Die Metamorphosen* sind geprägt von einer Mischung aus Genres und stilistischer Variabilität. Ovid spielt mit verschiedenen Formen von narrativen Stimmen. Die Charakterisierung der Figuren ist in ihrer psychologischen Tiefe bemerkenswert, und auch die Struktur des Werkes ist hochentwickelt.

2. Warum werden die Motive der *Metamorphosen* immer wieder in Kunst und Kultur aufgegriffen?

Die Motive von Ovids Werk entstammen der klassischen Mythologie und zeigen verschiedene Formen der Transformationen – Transformationen von Göttern und Sterblichen in der physischen und übernatürlichen Welt. Diese Faszination des Wandels betrifft Kunst und Kultur in ihren Grundzügen. Die Umwandlung von Materialien, Dingen oder Menschen in andere Erscheinungsformen, wie sie in vielfältiger Form in Ovids *Metamorphosen* zu finden sind, verlieren daher nie an Aktualität und werden von Kunst und Kultur immer wieder aufgegriffen.

3. Was versteht man unter Intertexten?

Intertexte sind Texte, die aus anderen Texten entspringen. Ovids *Die Metamorphosen* wird beispielsweise als ein Prätext (Text, der ‚zuvor‘ geschrieben wurde) von Meisterwerken der Weltliteratur, wie *Romeo und Julia* oder *Ein Sommernachtstraum* von William Shakespeare innerhalb einer Reihe von Intertexten angesehen, die die Grundlagen für Neuinterpretationen liefern.

4. **In welchen Tatsachen wird Ovids Einfluss auf Shakespeare deutlich? Welche Geschichten benutzte der englische Dramatiker in seinen Stücken?**

Es gibt zahlreiche Hinweise, die entweder auf Ovids Text anspielen oder sich um Geschichten drehen, die dem Gedicht entliehen wurden, wie etwa die Geschichten von Pyramus und Thisbe oder Diana und Aktaion. Shakespeares *Titus Andronicus* bezieht sich auf Ovids drittes und sechstes Buch der *Metamorphosen*. Das Schicksal der Lavinia, der einzigen Tochter des römischen Generals Titus Andronicus erinnert an die Geschichte der Philomela, der Schwester der athenischen Prinzessin Prokne. Lavinia verweist sogar unmittelbar auf Ovids Text, um zu beweisen, dass sie vergewaltigt und entstellt wurde. Die Rache des Titus erinnert ebenfalls an die Geschichte der Philomela. Das Stück wirft wichtige Fragen hinsichtlich Ehre, moralischem Chaos, Brutalität, Rache, Gerechtigkeit und Formen der moralischen und psychologischen Transformation auf.

Shakespeares *Sommernachtstraum* beruht auf einer Legende, die dem vierten Buch von Ovids *Die Metamorphosen* entstammt. In Shakespeares *Romeo und Julia* wird auf die Geschichte von Pyramus und Thisbe Bezug genommen.

Kapitel 2

LE 1 Handlung und Figurenkonzeption

1. **Was ist Literatur? Welche Aspekte sollten hier berücksichtigt werden?**

Eine Art und Weise, sich mit der Frage zu befassen, was Literatur ist, ist die Überlegung, für wen sie bestimmt ist, also wer die ursprünglich anvisierte Zielgruppe ist, und weshalb der Text entstanden ist, beispielsweise als Reaktion auf gewisse gesellschaftliche Phänomene, und wie er in verschiedenen Kontexten verstanden wurde und wird. Denken Sie zum Beispiel an eine Bierdose: wenn sie auf der Straße liegt, wird sie oft als Müll betrachtet, aber wenn sie auf einem Sockel in einer Ausstellung platziert wird, kann der gleiche Gegenstand womöglich als Kunst betrachtet werden.

2. Welche Funktion hat ein Konflikt in einem Text? Was ist mit internen und externen Konflikten gemeint?

Ein Konflikt ist die Triebkraft, die eine Geschichte in Gang bringt. Bei internen Konflikten kollidieren Gegensätze innerhalb einer Figur. Bei externen Konflikten wird eine Figur etwas Anderem gegenübergestellt und es kommt zu Differenzen, zum Beispiel mit einer anderen Figur, mit Naturgewalten, mit kulturellen Normen und ähnlichem. Interne und externe Konflikte werden in literarischen Texten oft miteinander verbunden.

3. Was versteht man unter statischen und dynamischen Figurenkonzeptionen? Was unterscheidet einfache von komplexen literarischen Personen? Woran erkennen Sie eine direkte Charakterisierung und eine indirekte?

Sowohl die Statik als auch die Dynamik bei den literarischen Figurenentwürfen haben mit Veränderungen und Entwicklungen (oder der Stagnation) einer Person zu tun. Ein statischer Charakter entwickelt sich nicht, während sich eine dynamische Figurenkonzeption dadurch auszeichnet, dass die Figur Erfahrungen macht und sich ändert. Eine komplexe Figur ist wie ein lebendiger Mensch mit vielen Charaktereigenschaften, wohingegen ein einfacher Charakter eindimensional angelegt ist, mit nur einem oder wenigen Merkmalen. Eine direkte Charakterisierung bedeutet, dass der Erzähler berichtet, wie das Wesen einer Person ist, während der Charakter einer literarischen Figur bei einer indirekten Charakterisierung durch seine Worte und Taten erschlossen werden kann.

LE 2 Gattung und Erzählperspektive

1. Welche Funktion haben Gattungen?

Gattungen ermöglichen es uns, Texte mit ähnlichen Formaten zu finden. In Bibliotheken hilft es bei der Suche nach Literatur. Gattungseinteilungen ermöglichen uns, ähnliche Texte, beispielsweise Romane, an einem Ort zu finden und so weiter. Außerdem wecken Gattungen bestimmte Erwartungen bei den Lesern; bestimmte Sorten von Texten liest man vorzugsweise in bestimmten Situationen und Zeiten.

2. **Warum können wir nicht sagen, dass der Autor oder die Autorin die Geschichte erzählt, sondern immer nur, dass der Erzähler erzählt?**

Der Autor und der Erzähler sind konzeptionell unterschiedliche Instanzen. Der eine ist biologisch und der andere textuell. Es ist wichtig, sie getrennt zu halten, um die Werte und Ideen, die der Erzähler ausdrückt, nicht dem Autor zuzuschreiben. Ein Autor muss keineswegs die Ansichten seiner Romanfiguren oder seiner Erzählerfigur teilen.

3. **Was ist der Unterschied zwischen der Erzählperspektive in erster Person und dem begrenzt allwissenden Standpunkt? Geben Sie konkrete Beispiele aus Ihren gewählten Texten.**

Bei der Perspektive in erster Person nimmt der Erzähler an der Geschichte teil, und so schildert das erzählende "Ich", was er oder sie persönlich gesehen und erlebt hat. Dies bedeutet auch, dass die Perspektive in erster Person dem Leser keinen Zugang zum unbewussten Teil des Erzählers gewährt. Der Erzähler ist in der Geschichte, und wir können nur das erfahren, worüber der Erzähler etwas weiß.

Im Gegensatz dazu hat die begrenzt allwissende Sichtweise einen Erzähler, der nicht Teil der Geschichte ist. Der Erzähler kann also nicht sagen, dass ihm oder ihr selbst dies oder jenes passiert ist. Hier hat der Erzähler eingeschränkte Kenntnisse über die fiktionale Welt. Diese Erzählperspektive kann der Protagonist oder jemand am Rande des Geschehens, also eine Nebenfigur sein. Die Geschichte ist aber nah an einer Figur (oder mehreren) Figuren, und wir erfahren über deren Träume und Gedanken, während andere Figuren nur von außen betrachtet werden. Manchmal ist die Sichtweise so stark eingeschränkt, dass wir alles, was passiert, nur aus der Sicht einer Figur sehen. Es ist, als ob man alles mit den Augen der Figur wahrnimmt, aber der Erzähler steht, bildlich gesprochen, dahinter und erzählt, was die Figur sieht.

LE 3 Schauplatz und Thema

1. **Was untersuchen wir beim Studieren des Schauplatzes eines Textes?**

Wenn man den Schauplatz/das Setting untersucht, geht es nicht nur um den Ort und die Zeit, wo und wann die Handlung spielt, sondern auch um Wertvorstellungen und Normen, die mit dem Ort und der Zeit verbunden sind.

2. Welche Aspekte sollte man bei der Analyse der Zeit berücksichtigen?

Zeit bedeutet zum einen die Zeit, zu der die Handlung spielt, zum Beispiel kann ein historischer Roman Ereignisse des Mittelalters schildern. Zum anderen geht es auch darum, über welchen Zeitraum sich geschilderte Ereignisse erstrecken. Der Mittelalterroman schildert vielleicht nur zwei Tage im Leben eines Ritters. Manchmal gibt es auch Rückblenden und andere Zeitsprünge, die ebenfalls berücksichtigt werden müssen.

3. Inwiefern kann der Schauplatz für das Verständnis der Figuren wichtig sein?

Der Schauplatz ist die Zeit und der Ort, an dem das, was geschildert wird, stattfindet, inklusive der damit verbundenen Wertvorstellungen. Wenn wir also den Schauplatz studieren, können wir die Welt sehen, in der die Figuren leben, und somit auch ihr Verhalten, ihre Ideologien und Reaktionen verstehen. Vieles von dem, was sie denken, tun (oder nicht tun), hängt mit der Zeit und dem Ort zusammen, an dem sie sich befinden. Manchmal ist der Schauplatz jedoch unspezifisch und vage. Das, was den Figuren widerfährt, kann überall stattfinden und ist allgemeinemenschlich.

4. Was ist ein Thema und wie kann man das Thema eines Textes herausfinden?

Das Thema erfasst das, worum es in dem Text geht; es ist seine Botschaft. Das Thema fasst nicht den Inhalt der Handlung zusammen, sondern es ist eine Aussage über das, was der Text durch das Erzählen gewisser Ereignisse vermitteln will. Man kann das Hauptthema herausarbeiten, indem man einige der Themen im Text identifiziert und untersucht, was der Text darüber aussagt und was am wichtigsten erscheint.

Kapitel 3

LE 1 Literatur und Performativität im Kabarett des 20. Jahrhunderts

1. Warum ist es wichtig, dass sich der Rezipient eines literarischen Textes seines eigenen historischen und kulturellen Kontextes bewusst wird?

Die Rezeption eines literarischen Textes wird vom historischen, kulturellen und kognitiven Kontext beeinflusst, dem die jeweiligen Leser angehören. Um sich einem

literarischen Text oder einem literarischen Phänomen anzunähern, ist es deswegen wichtig, sich über die eigenen Vorverständnisse im Klaren zu sein, die sowohl Potentiale als auch Grenzen des Verstehens darstellen können.

2. Worauf macht der Begriff der „funktionalen Performativität“ aufmerksam?

Der Begriff der funktionalen Performativität macht auf die Wirkungen aufmerksam, die ein Text imstande ist, in seinen Rezipienten auszulösen.

3. Warum ist der Begriff der „funktionalen Performativität“ für die Analyse von kabarettistischen Texten hilfreich?

Im Kabarett wurden die literarischen Texte als künstlerische Performances aufgefasst. Das Kabarett war nämlich ein Ereignis, das von der Unmittelbarkeit der Aufführung literarischer und künstlerischer Produkte und der Reaktion des Publikums auf diese lebte. Das performative Potential eines Textes gewann damals an ästhetischer Bedeutung. Deswegen ist der Begriff der funktionalen Performativität für die Untersuchung kabarettistischer Formen besonders hilfreich.

4. Was versteht man unter dem Begriff „Kleinkunst“?

Kleinkunst wird auch als Synonym für Kabarett verwendet. Darunter versteht man eine Kunst des kleinen Formats, die dem ersten Anschein nach nicht anspruchsvoll wirkt. Klein waren im Kabarett sowohl die Räume als auch die Nummern (kurze Sketsche oder Einakter, kurze Texte wie Lieder oder Chansons).

5. Welche Rolle spielte die Zensur für das Kabarett im wilhelminischen Deutschland?

Im wilhelminischen Deutschland durften nur die von der staatlichen Zensur bewilligten Texte auf kabarettistischen Bühnen aufgeführt werden. Die Zensur stellte in dieser Hinsicht das größte Hindernis für die Verwirklichung der idealen Vorstellung des Kabarett als einer Stätte der künstlerischen Freiheit dar. Die Dichter riskierten nämlich eine gesetzliche Anklage wegen Ungehorsams, Unbotmäßigkeit, Unsittlichkeit oder Landesverrat.

6. In welchem Verhältnis standen Kulturkritik und Unterhaltung in den Kabarettnummern?

Kulturkritik und Unterhaltung schlossen sich nicht gegenseitig aus. Vielmehr war der leichte und spielerische Ton der kabarettistischen Texte oft eine von Dichtern beliebte

Form, Kulturkritik auszuüben. Dank Komik wurde im Publikum eine Distanz erzeugt, die es ihm ermöglichte, sich über Kritik zu amüsieren, von der er eigentlich hätte betroffen sein müssen.

7. Welche Verbindung bestand zwischen der Entstehung des Kabarett und der Entwicklung des modernen Stadtlebens?

Das kleine Format der kabarettistischen Form war für die schnellen Rhythmen des modernen Stadtlebens besonders geeignet. Dank seines spielerischen Charakters erfüllte das Kabarett das damals wachsende Bedürfnis nach Unterhaltung und viele Dichter sahen in der Kleinkunst die Möglichkeit, Literatur und Leben in eine enge Verbindung zu setzen und ein näheres Verhältnis zu ihrem Publikum zu entwickeln.

8. Welche Neuerungen erbrachte das Kabarett auf literarischer und kultureller Ebene?

Auf literarischer Ebene führte das Kabarett zum Experimentieren mit neuen Formen wie zum Beispiel dem Chanson, Grotosken und Monodramen. Auf kultureller und politischer Ebene wurde der Bezug zur Gegenwart stärker und dabei gewann auch die direkte Hinwendung der Künstler zum Publikum an Bedeutung.

LE 2 Literatur und (soziale) Angst : Terrorismus und literarische Gestaltung

1. Angst ist ein interdisziplinäres Thema. Welche sind die wichtigsten Disziplinen, die sich mit ihr beschäftigen?

Angst ist Untersuchungsgegenstand mehrerer Disziplinen. Besonders wichtig sind unter anderem Biologie, Medizin, Neurowissenschaften, Psychologie, Soziologie, Theologie, Politikwissenschaft, Philosophie, Ästhetik, Literatur- und Medienwissenschaft.

2. Wie würden Sie das Verhältnis von Angst und Literatur anhand der in dieser Lerneinheit behandelten literarischen Texte beschreiben?

In den behandelten literarischen Texten sind Angstsituationen sowohl als literarisches Thema als auch als literarisches Motiv mit strukturierender Funktion in Bezug auf ein Narrativ zu beschreiben.

3. **Würden Sie der Behauptung zustimmen, dass es nicht möglich ist, Angst in der Literatur zu erkennen, wenn der Text den Begriff nicht explizit erwähnt?**

Nein, auch wenn in einem literarischen Text den Begriff „Angst“ nicht explizit verwendet wird, können Angstgefühle oder Angstsituationen dank ihrer sprachlichen Codierung erkannt werden. Außerdem kann, da Angst eine menschliche Grundemotion ist, Literatur mehrere Möglichkeiten anwenden, das kognitive Wissen der Leserinnen und Leser aufzurufen, die dadurch eine furchtauslösende Situation oder ein sich fürchtendes Subjekt emphatisch erkennen können.

4. **Löst die literarische Darstellung einer Angstsituation oder einer sich fürchtenden Figur immer auch Angst in den Lesern und Leserinnen aus?**

Nein, die Darstellung einer Angstsituation oder einer sich fürchtenden Figur löst nicht zwangsläufig auch Angst in den Leserinnen und Lesern aus. Die emotionale Partizipation der Leserinnen und Leser an den Gefühlen der Figuren hängt nicht von der dargestellten Situation, sondern vom Darstellungsmodus und den Erzählstrategien ab, die Distanz oder Betroffenheit im Rezipienten erzeugen können.

5. **Welche Rolle spielt der mediale Diskurs in der Verbreitung sozialer Angst in Bezug auf Gefahren des Terrorismus?**

Medien spielen eine große Rolle in der Verbreitung sozialer Angst. Nimmt man als Beispiel den medialen Diskurs zu der RAF-Zeit, wird es möglich, zu verstehen, wie dieser dazu beitrug, ein Gefühl massenhaft verbreiteter Angst zu erzeugen. Auch der Staat bediente sich kommunikativer Strategien, die ein Angstszenarium entwarfen, das über die tatsächliche Gefahr terroristischer Anschläge hinausging. Damit wurde nicht zuletzt beabsichtigt, die außerordentlichen Sicherheitsmaßnahmen und den staatlichen Kampf gegen die RAF als Staatsschutzaktion zu legitimieren.

LE 3 Literarische Identitätskonstrukte zwischen Heimatzugehörigkeit und Heimatlosigkeit

1. **Bitte erklären Sie anhand der behandelten Beispiele die identitätsstiftende Rolle, die Literatur spielen kann.**

Literatur kann durch Figurenkonstellationen, mittels der Darstellung des Verhältnisses des Menschen zu seiner Umwelt und dank ihres performativen Charakters eine identitätsstiftende Rolle spielen. Identität ist als ein Konstrukt und nicht als etwas Feststehendes aufzufassen. Die untersuchten Beispiele zeigen, dass Literatur zu diesem Konstrukt beitragen kann, indem sie gängige Identitätsvorstellungen in Frage stellt oder sie auch bekräftigt, oder auch Alternativen entwerfen und behaupten kann.

2. **Welches Verhältnis besteht zwischen Heimat und Identität?**

Das Verhältnis ist sehr eng. Im Deutschen bezeichnet Heimat den Ort, in dem man geboren und aufgewachsen ist, zugleich drückt das Wort ein Gefühl der Zugehörigkeit zu jenem Ort aus. Die Heimat eines Subjekts stellt in gewissem Sinne dessen ersten Orientierungspunkt in der Welt dar, da das Subjekt in der Heimat seine ersten Erfahrungen mit der Realität macht und seine ersten Verhältnisse zu ihr entwickelt. Zugleich entwickelt sich eine eigene Identitätsvorstellung und ein eigenes Selbstverständnis des Subjekts.

3. **Welche Werte verband die Heimatliteratur des 19. Jahrhunderts mit der Vorstellung von Heimat?**

Die Werte waren meistens positiv konnotiert. Die wichtigsten darunter sind: Eingliederung in eine soziale Gemeinschaft, Vertrautheit mit der umgebenden Welt, Harmonie zwischen den menschlichen Lebensrhythmen und den Rhythmen der Natur und Schutz vor der Erfahrung der Selbstentfremdung.

4. **Wie wurden Heimat und Identität im Nationalsozialismus konnotiert?**

Beide Begriffe wurden stark nationalistisch und biologisch konnotiert. Identität wurde zu einer ideologischen „Sache des Blutes“ und der „festen Wurzeln in einem Boden“ (Heimat/Nation). Dadurch wurden sowohl der Begriff der Identität als auch der der Heimat zu vermeintlichen Determinationen und Schicksalen, was zum Ausschluss des „Fremden“ und zu einem weit verbreiteten Chauvinismus führte.

5. **Die Anti-Heimat-Literatur hält Heimat für einen harmlosen Begriff. Würden Sie dieser Behauptung zustimmen?**

Die Behauptung ist falsch. Die dem Heimatbegriff kritisch gegenüberstehende Literatur vertritt die Idee, dass Heimat kein harmloser, sondern ein stark ideologisch gefärbter Begriff ist. Diese Literatur dekonstruiert die ideologische Tragweite des angeblich harmlosen Heimatbegriffs und betont die oft harte und menschenunfreundliche Realität, die sich hinter der idealisierten Vorstellung der Zugehörigkeit zu einem Ort und zu einer Gemeinschaft verbirgt. Sie plädiert dafür, Heimat nicht als Schicksalsgemeinschaft zu verstehen und die utopische Vorstellung mit der tatsächlichen Realität zu vergleichen. Heimat spielt auch in diesen Texten eine große Rolle, allerdings eine meistens sehr negative.

Kapitel 4

LE 1 Literatur, Buch und Film

1. **Warum kann man die Reformation als mediengebundenes und multimediales Ereignis betrachten?**

Die Reformatoren nutzten das neue Medium des Buchdrucks und konnten dadurch ihre Schriften und Flugblätter (als derzeit neues Medium) schnell unter vielen Lesern und Leserinnen verbreiten. Sie bedienten sich neben dem gesprochenen, geschriebenen und gedruckten Wort auch der Bildmedien wie der Druckgrafik bei Bibeldrucken und Flugblättern und betonten zudem die Bedeutung der Musik und des Gesanges für das auf ein Seelenheil ausgerichtete Leben der Gläubigen.

2. **Was unterscheidet – nach Lessing – die bildende Kunst von der Dichtung?**

Die bildende Kunst fängt einen Augenblick ein und hat unbewegliche Gegenstände zum Thema. Die Dichtung kann längere Zeiträume, Personencharakterisierungen und Gedanken wiedergeben und eignet sich dadurch besser, beim Zuschauer Mitleid zu erwecken. Dieses Mitleid soll letztendlich zur Läuterung der Person führen.

3. Ist die Verfilmung einer literarischen Vorlage eine Medienkombination oder ein Medienwechsel?

Zum einen ist der Wechsel von einem Buch zum Film ein Medienwechsel. Das Medium Film an sich kann aber auch als eine Medienkombination betrachtet werden, da hier auditive und visuelle Ausdrucksformen miteinander verbunden werden.

4. Wie nennt man es, wenn in einem Roman plötzlich eine Postkarte abgebildet wird?

Hier handelt es sich um ein Medienzitat, wenn die Postkarte ohne erklärende Systemreferenz dem Text beigefügt wird.

5. Was ist aus intermedialen Gesichtspunkten kennzeichnend für Comics oder Graphic Novels?

Es sind Medienkombinationen, bei denen Text und Bild gleichwertig miteinander zusammenwirken und sich ergänzen.

6. Wie wurden die Märchen der Gebrüder Grimm (oder andere Märchen) transmedial umgesetzt?

Hier handelt es sich um einen medialen Wanderprozess. Die Märchen wurden zunächst mündlich tradiert, ehe die Brüder Grimm sie gesammelt, aufgeschrieben und sie moralisierend für Kinder umgeschrieben haben. Es gibt viele moderne Fassungen (das wäre Intertextualität), aber auch Verfilmungen wie beispielsweise Disneyfilme (Cinderella – Aschenputtel). Viele Märchen werden auch als (Weihnachts-) Märchen medial zu Theaterstücken transformiert und aufgeführt.

7. Wie kann die Performanz eines Textes aussehen, der „wie Film“ erzählt?

Erzählen „wie Film“ kann darin bestehen, dass man viele beschreibende Adjektive verwendet, so dass sich der Leser und die Leserin die Figuren und Szenen gut bildlich vorstellen können. Der Erzähler richtet sozusagen den Blick eingehend auf das äußere Geschehen. Ein rascher Szenenwechsel kann Filmschnitten gleichen.

LE 2 Literatur und Musik

1. **Worin unterscheidet sich Literatur von Musik in seiner medialen Ausdrucksform?**

Musik baut im Unterschied zur linear konzipierten Literatur auf ein räumliches auditives Nebeneinander (beispielsweise in Akkorden oder gleichzeitig wahrnehmbaren Singstimmen).

2. **Wie kann man „wie Musik“ schreiben?**

Literarische Texte können musikanaloge Kompositionstechniken verwenden, wie zum Beispiel Kontrapunkte oder Leitmotive oder man übernimmt musikalische Formen wie beispielsweise die Fuge (mit Stimmen und eigenständigen Gegenstimmen) und die Sonate. Eines der bekanntesten Beispiele ist die Struktur von Pauls Celans Gedicht *Todesfuge*.

3. **Was kann die Medienkombination Musik und Text bewirken, wenn ein Gedicht vertont wird? Geben Sie dazu auch ein Beispiel an.**

Es entsteht ein semantischer Mehrwert, wenn zu den sprachlichen Zeichen musikalische Zeichen hinzutreten. Diese bewirken häufig eine Intensivierung der Aussage/ des gefühlsmäßigen Erlebens, das über ein Nebeneinander der Medien hinausreicht; dies wird sehr deutlich in Schuberts Vertonungen von Goethes Gedichten, beispielsweise von *Der Erlkönig*, wo man unter anderem musikalisch das schnelle Schlagen der Pferdehufe hören kann, vom dem im Gedicht die Rede ist.

4. **Erläutern Sie die Komponenten des Medienwechsels, die Opern häufig zugrunde liegen und den Mehrwert der Opern gegenüber einer literarischen Vorlage.**

Häufig bauen traditionelle Opern auf einer literarischen Vorlage wie einem Roman oder einem Drama auf. Dieser Erzählstoff wird (intertextuell) zu Libretti transformiert, welche die Textgrundlage für den Gesang und die gesprochenen Partien der Oper, ähnlich wie bei einem Drehbuch, ausmachen. Bei der Inszenierung der Oper kommen mediale Transformationen hinzu, wie die Musik, das Bühnenbild, die Gestik, Balletteinlagen, Licht- und Geräuscheffekte und andere nonverbale Ausdrucksformen. Diese Komponenten verschmelzen zu einer Einheit, die ein anderes (sinnliches) Erlebnis ausmachen als das Lesen eines literarischen Textes.

LE 3 Literatur und neue Medien

1. Was versteht man unter einer Konvergenzkultur in Hinblick auf neue Medien?

Der Ausdruck Konvergenzkultur beinhaltet, dass die traditionelle Unterscheidung zwischen Leser- und Autorschaft aufgelockert wird und Leser und Leserinnen immer stärker in den Prozess der Literaturproduktion eingebunden und an ihm beteiligt werden.

2. Warum bezeichnet man das Buch bisweilen als *slow media* im Unterschied zu neuen Medien?

Printmedien wie das Buch bürgen mehr als neue Medien für Beständigkeit, denn diese Texte ändern sich nur langsam; sie können dadurch auch medienkritisch gegenüber den sich schnell wandelnden neuen Medien sein, bei denen der Prozess manchmal wichtiger erscheint als das Endprodukt.

3. Was ist gemeint, wenn man von einem hypertextuellen Lesen spricht?

Hypertexte sind nicht linear angelegt wie traditionelle Romane in Printmedien, sondern die Leser legen ganz eigene Leselinien, indem sie Links anklicken und somit verschiedenen, im System vorprogrammierten Lesemöglichkeiten folgen.

4. Was kennzeichnet Literatur in den neuen Medien?

Zu den zentralen Kennzeichen digitaler Literatur gehören zumindest jeweils einer der folgenden Aspekte: Interaktivität, Multimedialität, Inszenierung, Prozessualität und digitale Kommunizierbarkeit.

5. Inwiefern kann man digitale Literatur auch als Ausdruck einer Mediendemokratisierung verstehen?

In neuen Medien haben Menschen ungeachtet potentiell diskriminierender Faktoren wie Herkunft, Alter und Geschlecht die Möglichkeit, ungefiltert eigene Erzählungen zu publizieren und zu kommunizieren. Man kann auch als Laie relativ problemlos seine Texte veröffentlichen oder Kritik an anderen literarischen Texten äußern. Außerdem ermöglicht das Medium Internet Zugang zur Literatur, egal, wo man sich befindet.

6. Wie kann die Performanz neuer Medien in analogen Printmedien literarisch ausgedrückt werden?

Literarische Texte, wie beispielsweise traditionell gedruckte Romane, können neue Medien inszenieren, indem sie erzählerisch aus einer abgedruckten E-Mail Korrespondenz bestehen oder indem SMS-Nachrichten oder Twittermitteilungen in den Erzähltext eingebaut werden.

Kapitel 5 Kultur und Sprache. Wiederholte kognitivistische Orientierungsversuche (Borgard)

1. Warum spielt der Kognitivismus in der Literaturwissenschaft im Gegensatz zur kognitivistisch ausgerichteten Sprachwissenschaft nur eine eher untergeordnete Rolle?

Der Grund dafür liegt zunächst in den unterschiedlichen Zugriffen auf Sprache. Literaturwissenschaft beschäftigt sich anders als die Linguistik mit von der Normal- oder Alltagssprache abweichenden sprachlichen Äußerungen. In literarischen Texten spielt über den transportierten Gehalt hinaus die Art und Weise ‚wie‘ etwas gesagt wird eine zentrale Rolle. Traditionell stellt sich dann auch die Frage nach dem ‚Stil‘. Im Stil begegnen sich mehr oder weniger spannungsvoll die je individuelle Besonderheit des Ausdrucks, welche auf ein intentionales Subjekt verweist, und die während eines bestimmten Zeitfragments gültige ästhetische Norm. Hingegen interessiert sich die moderne Linguistik überwiegend für die gesprochene, spontan verwendete Sprache. Zwar leistet der (linguistische) Kognitivismus einen Beitrag zum Verständnis von (individuellen) Lesevorgängen; doch erreicht er die Qualität literarischer Texte nicht, wenn a) das kognitive Schema selbst als nicht sprachlich, sondern anschaulich begriffen wird und b) von der analytisch-psychologischen Ebene kein Weg zu den kollektiven Formen der Sinnverständigung führt.

2. **Warum ist sowohl der Begriff Kreativität als auch das Schlagwort vom „lebenslangen Lernen“ ambivalent? Welche maßgebliche Rolle spielt hier ein ökonomistisches Subjektverständnis und welchen wichtigen Bildungsaspekt blendet die Theorie des Humankapitals aus?**

Die ‚Förderung von Kreativität‘ hat gegenwärtig in ‚Kompetenz‘-Didaktik und Ökonomik Konjunktur. Mit ‚Kreativität‘ verbindet sich hier indes nicht mehr wie in der ‚Genieepoche‘ des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts in erster Linie die Vorstellung singulärer Einbildungs- und Schaffenskraft, sondern das demokratische Ideal der Chancengleichheit. Die „Normalisierung“ des Kreativen hat zugleich mit ihrer Ökonomisierung zu tun, entsprechend den Anforderungen der ‚Kreativwirtschaft‘. Direkt beeinflusst ist sie zudem von der Individualisierung der Risikovorsorge in der ‚neoliberalen‘ Ökonomie nach dem Abbau des Sozialstaats ab den späten 1970er Jahren sowie der Idee vom ‚unternehmerischen Selbst‘. Im Zuge dieser Entwicklung kommt es zur Abtrennung des ästhetisch-künstlerischen Aspekts der Kreativität, der nun den Zwecken der ‚Kreativindustrie‘ (Mode, Werbung, Design) zu dienen vermag, von der mit ihm noch während der ‚kulturrevolutionären‘ 1960er Jahre verbundenen Sozialkritik. In diesem Sinne bedeutet auch das Schlagwort vom ‚lebenslangen Lernen‘ nichts anderes als die Anpassung an den geforderten, d.h. ökonomischen, ‚Normalzustand‘. Dementsprechend verdrängt auch in der ökonomisierten Pädagogik beziehungsweise Didaktik der ‚Kompetenz‘ die Anforderung des gegenwärtig abzuschöpfenden ‚Humankapitals‘ Fragen nach den sozialen und individuellen Ermöglichungsbedingungen von ‚Bildung‘.

3. **Welcher ungelöste Widerspruch zwischen Lehrform und Lehrinhalt kann hinsichtlich des Sprach- und Literaturunterrichts festgestellt werden?**

Die Vorschrift, Medientechnologie verstärkt im schulischen Unterricht sowie der universitären Lehre einzusetzen, erzeugt einen Konflikt im Verhältnis zu dem jeweils vermittelten Lehrinhalt, und zwar dort, wo der anhand literarischer Texte vermittelte Sprachidealismus, aber auch die Anforderungen des komplexe Zusammenhänge auffassenden Lesens von den standardisierten ‚digitalen‘ Formaten nicht abgebildet werden.

4. **Was bedeutet das kognitivistische Wort *framing*? Und warum liegt hier womöglich ein Schlüssel vor für eine verbesserte Unterrichtspraxis zur Förderung der kritischen Urteilskraft?**

Unter ‚Framing‘ werden die normalerweise unbewusst bleibenden mentalen Operationen verstanden, die sowohl unsere Sprache als auch unser Denken prägen. Die Kenntnis des ‚Framing‘ ist ein zweischneidiges Schwert. Sie kann einerseits eingesetzt werden, um diese unbewussten Prozesse gezielt zu beeinflussen, d.h. um ein gewünschtes kognitives Resultat und bestimmte Handlungsweise zu erzielen. Andererseits ermöglicht es die Theorie des ‚Framing‘, die Mechanismen dieser Methoden präzise aufzudecken. Didaktische Normalisierungsstrategien, wie sie etwa in ökonomischen Lehrbüchern („Standard textbooks“) verbreitet sind, werden jetzt einer kritischen Reflexion ihrer methodengeschichtlichen und sozialpolitischen Grundlagen und damit auch einer Alternativensuche zugänglich gemacht.

Kapitel 6

LE 1 Graphemik und Wortschatz

1. **Welche Graphem- und Lautentsprechungen können Sie im Deutschen und Englischen entdecken, die auf deren gemeinsamen Ursprung schließen lassen?**

Es gibt einige Grapheme (und folglich Laute), die sich im Deutschen und Englischen unterschiedlich entwickelt haben: zum Beispiel Deutsch <t> entspricht Englisch <d> (Tag, day), Deutsch <pf> entspricht Englisch <p> (Pflirsich, peach), Deutsch <z> entspricht Englisch <t> (Zehn, ten), Deutsch <d> entspricht Englisch <th> (Ding, thing). Unter den Vokalen entspricht Deutsch <ä> dem Englischen <e> (Ägypt, Egypt), Deutsch <ei> dem Englischen <i> (beißen, bite), Deutsch <u> dem Englischen <oo> (Buch, book).

2. **Welche semantischen Felder zeigen eine große Anzahl an entsprechenden Lexemen in den beiden Sprachen? Denken Sie, dass dies auch in anderen germanischen Sprachen der Fall ist?**

Die semantischen Felder, die einen gemeinsamen Ursprung aufweisen, sind diejenigen, die den Kernwortschatz ausmachen, das heißt jene Wörter, die in der Alltagssprache häufig verwendet werden, so wie Wörter, die Familienmitglieder, Routinetätigkeiten und Alltagsgegenstände bezeichnen. In Bezug auf die Familienbezeichnungen können wir in allen germanischen Sprachen sehr ähnliche Wörter finden:

- Englisch: mother, father, son, brother, sister

- Deutsch: Mutter, Vater, Sohn, Bruder, Schwester
- Schwedisch: mor, far, son, bror, system
- Norwegisch: mor, far, sønn, bror, søster
- Dänisch: mor, far, søn, bror, søster

3. Warum haben Internationalismen Ihrer Meinung nach im Laufe der Zeit an Beliebtheit gewonnen?

Internationalismen verbreiten sich häufig gemeinsam mit den Innovationen, die sie bezeichnen. Aus diesem Grund gibt es einige lexikalische Bereiche, in denen sie besonders verbreitet sind, zum Beispiel der Computerwortschatz, der vor allem englischer Herkunft ist, mit Lexemen wie Computer, Disk und Spam. Abgesehen von den neuen Erfindungen sind auch in den Bereichen der politischen Institutionen, der Lebensmittel, Freizeitaktivitäten, Wissenschaft und Technologie neue Lexeme entstanden, die nach und nach in andere Sprachen Eingang gefunden haben und so zu Internationalismen geworden sind.

LE 2 Wortbildung und Morphosyntax

1. Welche Flexionsendungen weisen in den beiden Sprachen Ähnlichkeiten auf?

Vergleichbare Flexionsendungen finden sich beim Substantiv (Pluralendungen, Sächsischer Genitiv), beim Verb (3.P.Sgl., Präteritum und Partizip II) und beim Adjektiv (Steigerungsformen).

2. Nennen Sie einige typische Derivationsmorpheme des Deutschen und Englischen.

Englische Derivationsmorpheme sind zum Beispiel *-ion, -ly, -ty, -ful, -ing, -ness, un-*. Einige deutsche Derivationsmorpheme sind *-lich, -heit, -keit, -voll, -ung, un-*.

3. Welche Formen der graphischen Wiedergabe gibt es bei deutschen und englischen Komposita?

Man unterscheidet Zusammenschreibung (*Handtasche, handbag*), Getrennschreibung (*Immobilien Service, real estate agency*) und Zusammenschreibung mit Bindestrich: *E-Mail, e-mail*.

4. Welche Funktionswörter weisen in den beiden Sprachen eine ähnliche Form und Funktion auf?

Zu den vergleichbaren Funktionswörtern zählen Artikelwörter, Quantifikatoren, Possessivartikel, Hilfs- und Modalverben, W-Fragewörter, Modalpartikeln, Präpositionen.

LE 3 Syntax und Text

1. Welche Mechanismen der syntaktischen Determination kann man unterscheiden?

Die syntaktische Determination erfolgt in beiden Sprachen durch 1) Kopf und Modifikator, 2) Subjekt und Prädikat; 3) Verb und Komplement.

2. Was versteht man unter Verbvalenz?

Deutsche und englische Verben haben die Fähigkeit, ihre syntaktische Umgebung vorzustrukturieren. Valenz bedeutet, dass das Verb Leerstellen öffnet und Ergänzungen fordert. Unpersönliche Verben sind avalent (nullwertig) und intransitive Verben monovalent (einwertig). Transitive Verben können zwei- oder dreiwertig sein.

3. Welche grundlegenden syntaktischen Charakteristika kennzeichnen die deutsche und englische Sprache?

Das Englische ist eine SV-Sprache, das Deutsche eine V2-Sprache, in der das Vorverb und das Nachverb in die charakteristische Verbalklammer aufgespaltet werden.

4. Wie wird die Textkohäsion in den beiden Sprachen realisiert?

Die Textkohäsion wird durch Pronominalisierung (Personal- und Possessivpronomen) und thematische Wiederaufnahme durch lexikalische Mittel (Substitution von Nominalgruppen) realisiert.

Kapitel 7 Parameter der germanistischen Linguistik: Ein Wiederholungs-Blitzkurs

1. Womit beschäftigt sich die Phonologie?

Die *Phonologie* sucht nach den in einer Sprache vorhandenen minimalen lautlichen Oppositionen mit bedeutungsunterscheidender Fähigkeit (Phoneme).

2. Welche phonologischen Realisierungsmöglichkeiten hat das Graphem <ch> im Deutschen?

fest + *lich* + *er*
(freies Morphem) (Formationsmorphem) (Flexionsmorphem)

5. Warum hat das Verb eine satzorganisierende Funktion?

Die Struktur des Satzes hat ihr Zentrum im Verb, das einen Stellenplan für den Satz festlegt. Der Satzbauplan wird durch das Prädikat begründet. Als strukturelles Zentrum des Satzes erfordert das Verb eine oder mehrere Ergänzungen.

6. Was ist der Unterschied zwischen Ergänzungen und Angaben?

Unter Ergänzungen (oder Verbkomplementen) versteht man die valenzgebundenen Glieder eines Verbs. Dabei kann zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen unterschieden werden. Obligatorische Ergänzungen können in der Regel nicht weggelassen werden. Fakultative Ergänzungen sind auch valenzgebunden, aber sie können in bestimmten Satzzusammenhängen weggelassen werden. Angaben sind Satzglieder, die nicht von der Verbvalenz gefördert werden. Sie können immer weggelassen werden beziehungsweise in den verschiedensten Kontexten bei ganz unterschiedlichen Verben vorkommen. Dazu gehören vor allem die Adverbialbestimmungen.

7. Was wird unter Lernergrammatik verstanden?

Unter Lernergrammatiken sind Übungsgrammatiken in Buchform oder Lehrbuchgrammatiken zu verstehen. Dabei liegen den Lernergrammatiken häufig kein linguistischer Ansatz der Grammatikbeschreibung zugrunde, sondern sie verstehen sich als Gebrauchsgrammatiken und Nachschlagewerke.

Kapitel 8

LE 1 Überblick über die Medienlandschaft

1. Nennen Sie alle Funktionen der Massenmedien in der Gesellschaft.

Die Funktionen der Massenmedien in der Gesellschaft sind folgende: Informationen verbreiten; politische Ereignisse kommentieren; zur Meinungsbildung der Bürger beitragen; Missstände kritisieren; die Entscheidungen der politischen Institutionen kontrollieren; Unterhaltung; Bildung.

2. Was verstehen Sie unter der dualen Rundfunkordnung in der BRD?

Die duale Rundfunkordnung in der BRD bedeutet ein geregeltes Nebeneinander von öffentlich-rechtlichen und privaten Anbietern.

3. Wer kontrolliert die Massenmedien in der BRD?

Nach Artikel 5 des Grundgesetzes werden in der BRD die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt. Aber seit 1956 hat die Presse ein eigenes Kontrollorgan, den Deutschen Presserat, eine Vereinigung von Verleger- und Journalistenverbänden. Seine Aufgaben sind: Missstände im Pressewesen festzustellen und auf deren Beseitigung hinzuwirken, Beschwerden über einzelne Blätter zu prüfen und gegebenenfalls Rügen auszusprechen.

4. Welche Zeitungsgattungen gibt es in Deutschland?

- nach dem *Verbreitungsgebiet*: regionale und lokale Tageszeitungen, überregionale Zeitungen, Boulevardzeitungen;
- nach der *Erscheinungsweise*: Tages-, Wochen- und Sonntagszeitungen;
- nach der *Vertriebsart*: Abonnementzeitungen oder Straßenverkaufszeitungen.

5. Nennen Sie die Arten beziehungsweise Typen der Fernsehsender in Deutschland.

Man unterscheidet heutzutage zwischen drei Arten/Typen von Fernsehsendern in Deutschland: öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten, private Fernsehsender, Bezahlfernsehsender (Pay TV). Den Markt teilen sich ungefähr zur Hälfte die öffentlich-rechtlichen und die seit 1984 existierenden Privatsender.

6. Was gehört zu den am weitesten verbreiteten Empfangsarten von Radio in Deutschland?

Zu den verbreitetsten Empfangsarten von Radio in Deutschland zählen die Geräteantenne, der Kabelanschluss und die Empfangsschüssel (Parabol-Antenne). Im Jahre 2014 waren Radio NRW, Antenne Bayern und SWR3 bundesweit die

reichweitenstärksten Radioprogramme. Die Hörfunksender in Deutschland bieten ein reiches Angebot an Nachrichten, Informationen und unterhaltenden Elementen.

LE 2 Funktionen moderner Kommunikationsmittel

1. Was ist die elektronische Kommunikation?

Die elektronische Kommunikation ist die Kommunikation mit den modernen Kommunikationsmitteln, zum Beispiel Handy, E-Mail, Facebook und Skype. Sie bringt neue Arten von Dialog, Austausch und Zusammenarbeit mit sich. Man ist immer und überall in Sekunden erreichbar.

2. Nennen Sie eines der wichtigsten Informations- und Kommunikationsmittel sowohl im persönlichen als auch im Berufsalltag.

Die wichtigsten Informations- und Kommunikationsmittel: Handy, Smartphone, E-Mail, Facebook, Skype, Viber, WhatsApp, MP3-Player, Laptop, Computer, Tablett, iPod, iPad.

3. Was ist das Internet? Wozu gebraucht man es?

Das Internet ist ein weltweiter Verbund von Computersystemen, in dem verschiedene Dienste angeboten werden. Man benutzt das Internet zur E-Mail-Übertragung, Abfragen und Recherchieren von Informationen im internationalen Rechnernetz. Man interessiert sich für Nachrichten oder Tourismus, bestellt Waren, Fahrkarten oder Geschenke, Parkplätze oder Plätze in Restaurants. Die modernen Informations- und Kommunikationstechniken erlauben den Menschen das Arbeiten in den eigenen vier Wänden, von denen aus sie Kontakt mit Menschen in aller Welt aufnehmen können.

4. Wer gehört zur Generation.de?

Zur Generation.de gehören jene jungen Leute, die ihre sozialen Kontakte über das Internet suchen. Der Computer übernimmt bei ihnen oft schon Erziehungsaufgaben.

5. Nennen Sie die typischen Merkmale der Online-Zeitung.

Online-Zeitungen sind mit einem umfassenden interaktiven Dienstleistungs-Angebot ausgestattet: Archiv mit Volltextrecherche; Teilnahme an Gewinnspielen via Mausclick; Abo-Bestellung via Mausclick; interaktive Anzeigenannahme; ausdrückbares

Kreuzworträtsel; Kino-Programm, oftmals verbunden mit der Möglichkeit zur interaktiven Kartenreservierung und einem Filmarchiv; Downloadbare Fotos zur Weiterverwertung; Verweise auf andere Links, zumeist themenbezogen innerhalb redaktioneller Artikel; Werbung verlinkt zur werbeführenden Firma (ermöglicht direkte und schnelle Produktinformation); direkte Kontaktaufnahme zwischen der Redaktion und den Usern; Buntheit.

6. **Wie entsteht eine Nachricht?**

Korrespondenten und Reporter gehen an Ort und Stelle einer Sache nach und sammeln möglichst viele Informationen darüber. Der Korrespondent sieht nur das, was er für berichtenswert hält. Deshalb wählt er Informationen aus, lässt andere weg oder verändert sie. Nur eine von zehn Informationen gibt der Korrespondent als Meldung an seine Zentrale weiter.

LE 3 Sprache der Massenmedien

1. **In welche Gruppen gliedert man die journalistischen Textsorten?**

Journalistische Textsorten gliedern sich in:

- tatsachenbetonte Textsorten: die Nachricht, der Bericht, die Meldung, die Reportage, das Feature, das Interview;
- meinungsbetonte Textsorten: die Kritik, die Karikatur, der Kommentar, der Leitartikel, die Glosse, das Porträt;
- fantasiebetonte Textsorten: das Feuilleton, der Zeitungsroman.

2. **Nennen Sie die möglichen Untersuchungskriterien für Analyse und Vergleich von verschiedenen Pressetexten.**

Variante 1: Die Kriterien könnten sein: die Fülle der Inhalte, die Vielfalt der Textsorten, die Breite der Produktions- und Rezeptionsbedingungen, grammatische und stilistische Eigenschaften.

Variante 2: Untersuchungskriterien für Analyse und Vergleich von verschiedenen Pressetexten sind folgende:

- Häufung von Adjektiven: Ob sie bildlich benutzt werden, ob sie der Über- oder Untertreibung (viele Superlative) dienen, ob sie aus einem anderen Sprachfeld stammen (zum Beispiel Kriegsmetaphorik im Bereich der Wirtschaft) usw.;
- weitere sprachliche Formen der Über- oder Untertreibung;
- Wortwahl: Umgangssprache beziehungsweise Standardsprache, gefühlsbetonte Ausdrücke, sachliche Hinweise, viele Fremdwörter etc.;
- direkte an die Leserinnen und Leser gerichtete Fragen;
- rhetorische Fragen;
- direkte Rede beziehungsweise indirekte Rede;
- kurze einfache Sätze oder komplexe Sätze (Konjunktionen, Relativsatz);
- Ironie (wenn erkennbar);
- Berufung auf offizielle Quellen;
- begründete Fakten oder suggestive Behauptungen.

3. Was ist das Prinzip der umgekehrten Pyramide?

Das Prinzip der umgekehrten Pyramide bedeutet, dass das Wichtigste zuerst kommt, d.h. der Text beginnt mit der Hauptinformation (Kernaussage) und endet mit weniger wichtigen Zusatzinformationen (Hintergrund).

4. Nennen Sie die „vier harten Ws“, das heißt die W-Fragen, die zum Einstieg wichtig sind.

Die sechs W-Fragen zum Einstieg sind: Wer? Was? Wann? Wo? Warum? Wie?. Sie bilden die Grundlage jeder journalistischen Recherche. Sie sollten als erstes beantwortet werden. In der Regel lassen sich aber Antworten auf die „vier harten Ws“ finden: Was? Wer? Wann? Wo?

5. Wie ist eine Pressemitteilung aufgebaut?

Die Pressemitteilung beginnt mit der Überschrift (Headline), die informativ, prägnant, interessant sein sollte. Ist das Thema sehr komplex, ergänzt man dann die Headline um eine Subline, d. h. um eine zweite Zeile, in der die Überschrift näher erläutert oder gleich weitere, zentrale Informationen übermittelt werden, die als Leseanreiz dienen.

Der Text beginnt mit dem ersten Absatz (Lead), in dem das Wichtigste zuerst kommt. Der Lead enthält alle wichtigen Informationen, die die zentralen „W“-Fragen

beantworten, soweit dies möglich ist: Wer hat was, wann, wo, warum, wie und mit welchem Ergebnis gemacht?

Eine Pressemitteilung ist nur einem Thema gewidmet und soll tagesaktuell und sachlich sein. Da die Meldung selbst sachlich ist, kann man Zitate nutzen, um sie lebendiger zu machen. Eine Pressemitteilung sollte nicht länger sein als eine DIN-A4-Seite.

Kapitel 9

LE 1 Staatsordnung Deutschlands

1. Welche und wie viele Prinzipien bestimmen die Staatsordnung der BRD?

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer, parlamentarischer, sozialer und föderativer Rechtsstaat. Die Bundesrepublik ist eine Demokratie. Dies ist eine Staatsform, in der das Volk Träger der Herrschaftsgewalt ist. Ein Bundesstaat ist die Vereinigung von Gliedstaaten (Ländern) zu einem Gesamtstaat (Bund). Das politische Prinzip des Bundesstaates ist der Föderalismus. Dieser steht für das einheitliche Auftreten nach außen und die Verteilung der Staatsgewalt zwischen Bund und Ländern im Inneren. Die BRD als Sozialstaat ist darauf ausgerichtet, soziale Sicherheit und Gerechtigkeit herzustellen und zu erhalten. Der Staat ist mitverantwortlich für den Ausgleich sozialer Unterschiede zwischen den Bürgern und verpflichtet, in sozialen Notlagen Hilfe zu leisten.

2. Wie übt das Volk die Staatsgewalt aus?

Die Bundesrepublik Deutschland ist eine repräsentative Demokratie, in der das Volk durch gewählte Volksvertreter „herrscht“. Diese bilden die Volksvertretung (der Bundestag), die das einzige demokratisch gewählte Verfassungsorgan ist. Sie erlässt die Gesetze stellvertretend für das Volk.

3. Was ist Kernstück des Rechtsstaatsprinzips?

Das Kernstück des Rechtsstaatsprinzips bildet die Gewaltenteilung. Die Funktionen der Staatsgewalt sind den voneinander unabhängigen Organen der Gesetzgebung (Legislative), der vollziehenden Gewalt (Exekutive) und der Rechtsprechung (Judikative) übertragen.

4. Welche sozialen Grundrechte besitzen die Bürger und Bürgerinnen der BRD?

Die Grundrechte schützen den Freiheitsraum jedes Einzelnen. Die Bundesrepublik Deutschland ist nach Art. 20 ein Sozialstaat. Das Grundgesetz enthält aber nur wenige soziale Grundrechte, zum Beispiel das Grundrecht der Unverletzlichkeit der Wohnung. Ein Grundrecht auf Wohnung würde den Staat verpflichten, jedem Bürger eine angemessene Wohnung zu verschaffen. Wohnungen müssten auf Staatskosten errichtet und vom Staat verwaltet werden. Es müsste gesetzlich geregelt werden, welche Wohnfläche jedem zusteht und wie viel dafür zu zahlen ist. Ein Grundrecht auf Arbeit würde den Staat in die Pflicht nehmen, jedem einen Arbeitsplatz zu garantieren.

5. Wo manifestiert sich die rechtliche Ordnung der BRD?

Die rechtliche Grundordnung manifestiert sich in der Verfassung Deutschlands, im Grundgesetz, das am 23. Mai 1949 in Kraft getreten ist.

6. Wie sind die Grundrechte, die im Artikel 1 des Grundgesetzes dargestellt sind?

Artikel 1 des Grundgesetzes bezieht sich auf die Würde des Menschen, die als unantastbar anzusehen ist. Pflicht aller staatlichen Gewalt ist, sie zu achten und zu schützen. Menschenrechte sind als Grundrechte unverletzlich und unveräußerlich.

7. Was bedeutet die Volkssouveränität?

Volkssouveränität bedeutet höchste Gewalt und kann rechtlich nach innen und nach außen wirken. Souveränität nach innen besagt, dass der Staat innerhalb des Staatsgebiets die oberste Herrschaftsgewalt ausübt. Souveränität nach Außen bedeutet die Unabhängigkeit eines Staates von allen anderen Staaten und internationalen Organisationen.

8. Was gehört zu den Formen unmittelbarer Demokratie?

Demokratie (von altgriechisch *δημοκρατία*, deutsch ‚Herrschaft des Staatsvolkes‘; von *δῆμος* *dēmos* ‚Staatsvolk‘ und altgriechisch *κρατός* *kratós* ‚Gewalt‘, ‚Macht‘, ‚Herrschaft‘) bezeichnet Herrschaftsformen, politische Ordnungen oder politische Systeme, in denen Macht und Regierung vom Volk ausgehen. Dieses wird, entweder unmittelbar umgesetzt oder durch Auswahl entscheidungstragender Repräsentanten, die an allen Entscheidungen, die die Allgemeinheit verbindlich betreffen, beteiligt sind. Unmittelbar

heißt, dass alle Entscheidungen direkt vom Volke selbst getroffen werden; zum Beispiel durch Volksentscheid (Referendum).

9. Wie wird das Rechtsstaatprinzip zum Ausdruck gebracht?

Die Rechtsstaatlichkeit wird aus der Gewaltenteilung und der Bindung aller Staatsgewalt an Recht und Gesetz hergeleitet. Alle staatlichen Maßnahmen sind durch unabhängige Gerichte prüfbar.

LE 2 Staatsaufbau Deutschlands

1. Welche Organe gehören zu den gesetzgebenden Organen?

Zu den gesetzgebenden Organen gehören Bundestag und Bundesrat.

2. Welche Organe erfüllen die Funktionen der vollziehenden Gewalt?

Die Funktionen der vollziehenden Gewalt erfüllen die Bundesregierung und Länderregierungen.

3. Welchen Organen kommt die Funktion der Rechtsprechung zu?

Die Funktion der Rechtsprechung kommt den Ländergerichten und auf der Bundesebene dem Bundesverfassungsgericht zu.

4. Wie kommt der föderative Aufbau der BRD zum Ausdruck?

Bundesstaat heißt Zusammenschluss mehrerer Staaten zu einem Gesamtstaat. Die BRD ist ein Bundesstaat, der aus 16 Bundesländern besteht, dabei ist die Gesetzgebung und Vollziehung auf Bund und Länder aufgeteilt.

5. Was bedeutet das Prinzip des Vorrangs des Gesetzes?

Vorrang des Gesetzes bezeichnet den rechtsstaatlichen Grundsatz, dass das Handeln von Legislative, Exekutive und Judikative nie gegen geltende Gesetze verstoßen darf.

LE 3 Die Parteienlandschaft in Deutschland und die Europäische Union

1. Welche Rolle spielen die Parteien bei der Gestaltung der Politik?

Deutschland ist eine Parteiendemokratie. Die Parteien erfüllen eine Reihe wichtiger Aufgaben im politischen System und im gesellschaftlich-politischen Diskurs. Die Parteien spielen eine maßgebliche Rolle bei der Gestaltung der Politik, indem sie:

- die unterschiedlichen politischen Vorstellungen und Interessen in der Gesellschaft artikulieren, sie zu politischen Konzepten und Programmen bündeln und Lösungen für politische Probleme suchen;
- in der Öffentlichkeit für ihre Vorstellungen werben und die öffentliche Meinung und die politischen Ansichten der einzelnen Bürger und Bürgerinnen beeinflussen;
- den Bürgerinnen und Bürgern Gelegenheit bieten, sich aktiv politisch zu betätigen und Erfahrungen zu sammeln, um politische Verantwortung übernehmen zu können;
- die Kandidaten für die Volksvertretungen in Bund, Ländern und Gemeinden sowie das Führungspersonal für politische Ämter stellen;
- als Regierungsparteien die politische Führung unterstützen;
- als Oppositionsparteien die Regierung kontrollieren, kritisieren und politische Alternativen entwickeln.

2. Worin besteht die Besonderheit im Funktionieren der Parteien in der BRD?

Es wird erwartet, dass die Mitglieder einer Partei ihre Meinung äußern, dabei können sie Beispiele aus dem politischen Leben des Landes anführen, ihr Vorwissen miteinbringen, das Problem mit anderen diskutieren.

3. Wie können die verfassungswidrigen Parteien aufgelöst werden?

Nur das Bundesverfassungsgericht darf feststellen, ob eine Partei die freiheitlich-demokratische Grundordnung gefährdet und deshalb verfassungswidrig ist. In diesem Fall ordnet es die Auflösung der Partei an.

4. Wie finanzieren sich die Parteien?

Den politischen Parteien wird in Artikel 21 Grundgesetz der Rang von Verfassungsorganen eingeräumt. Sie müssen sich ausschließlich auf gesellschaftliche Finanzquellen wie Mitgliedsbeiträge und Spenden verlassen.

5. Nennen Sie die wichtigsten Parteien in Deutschland und ihre Programme.

CDU <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/cdu/42058/kurz-und-buendig>

CSU <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/csu/>

SPD <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/spd/>

Die Linke <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/die-linke/>

Bündnis 90/ die Grünen <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/gruene/>

AfD <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/211108/afd>

FDP <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/42106/fdp>

6. Wie beeinflussen die Interessenverbände und Bürgerinitiativen das öffentlich-politische Leben in der BRD?

Die Interessenverbände und Bürgerinitiativen nehmen auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung Einfluss und fördern die aktive Teilnahme der Bürger am öffentlichen Leben.

7. Welche Staaten haben die Europäische Gemeinschaft gegründet?

Die Europäischen Gemeinschaften *Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl* (EGKS), *Europäische Wirtschaftsgemeinschaft* (EWG) und *Europäische Atomgemeinschaft* (Euratom) wurden 1951 und 1957 von Belgien, West-Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden gegründet.

8. Welche Staaten gehören heute der Europäischen Union an?

Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich,

Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern. 2017 hat Großbritannien den Brexit erklärt.

9. Nennen Sie die Grundziele der Europäischen Union.

- Schaffung eines gemeinsamen Binnenmarktes und der Zollunion, der Wirtschafts- und Währungsunion;
- gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik;
- polizeiliche und justizielle Zusammenarbeit.

10. Welche wichtigen Organe der Europäischen Union kennen Sie?

Institutionen der EU: Europäischer Rat, Europäische Kommission, Rat der europäischen Union, Europäisches Parlament, Europäischer Gerichtshof.